

Gedanken zur **Taufe**

Die biblische Aufforderung zur Taufe

Die Taufe wurde von Jesus Christus im Rahmen des Missionsbefehls eingesetzt (Mt 28,18-20). Alle, die Jesus Christus als persönlichen Erlöser und Herrn angenommen haben, werden von der Bibel aufgefordert, sich taufen zu lassen (Apg 2,38). In der Apostelgeschichte lesen wir an zahlreichen Stellen, wie Menschen, die Jesus ihr Leben anvertraut haben, direkt anschliessend getauft wurden (Apg 2,41; 8,12; 8,38; 9,18; 10,48; 16,15; 16,33; 18,8; 19,5). Der persönliche Glaube an Jesus Christus und die Entscheidung, für ihn zu leben, geht der Taufe immer voran. Wer sich taufen lässt, bringt damit seine Liebe und seinen Gehorsam Jesus und seinem Wort gegenüber zum Ausdruck (Joh 14,23). Deshalb vertritt der Autor die Auffassung, dass die Glaubenstaufe die richtige Umsetzung des Taufbefehls Jesu ist.

Die Bedeutung der Taufe

Ein Mensch, der durch Bekehrung und Wiedergeburt in die Nachfolge Jesu tritt, vollzieht dadurch einen Herrschaftswechsel aus der Macht der Finsternis ins Reich Gottes (Joh 5,24; Kol 1,12-14). Er entscheidet sich, von nun an den Willen Gottes zu suchen und zu tun. Er will sein Leben für Gottes Absichten in dieser Welt einsetzen. Die Taufe zur Vergebung der Sünden (Apg 2,38) setzt ein Sündenbekenntnis voraus. Die Sünden wurden dem Täufling abgewaschen (Apg 22,16; Kol 2,12.13). Er darf sich als einen betrachten, an den die Sünde keine Ansprüche mehr zu stellen hat. Er ist mit Christus gestorben und zu einem neuen, ewigen Leben auferstanden.

Röm 6,1-14 und Kol 2,12-15 machen deutlich, dass dieser Herrschaftswechsel, dieses Mitsterben und Mitaufstehen in der Taufe zeichenhaft und physisch erfahrbar nachvollzogen wird. Was sich zuvor im Herzen des Gläubigen vollzogen hat, wird in der Taufe öffentlich sichtbar gemacht und bezeugt.

Das griechische Wort für «taufen» (baptizo) bedeutet vollständiges «ein-, untertauchen». So real wie der Leib ganz im Wasser untergetaucht wird, so real ist der Täufling von der Zwangsherrschaft der Sünde in Form eines gottlosen egozentrischen Strebens befreit (Röm 6,6.11). Er ist mit Christus gestorben. Und so real, wie der Leib aus dem Wasser wieder aufgerichtet wird, so real hat der Täufling von Jesus Christus das ewige Leben empfangen. Er wird Gottes Kind (Gal 3,26.27) und ein neuer Mensch (Tit 3,5). Der Täufling ist zu einem völlig neuen auf Gottes Willen ausgerichteten Leben auferstanden. Dieser Herrschaftswechsel, die neue geistliche Zugehörigkeit, wird deutlich in den Taufworten: «Ich taufe dich auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes» (Mt 28,19).

Der Herrschaftswechsel zeigt sich auch daran, dass wir durch die Taufe unser Ja zur Gemeinde ausdrücken. Wenn wir auf den Namen des dreieinigen Gottes getauft werden, werden wir damit gleichzeitig zu einem Leib getauft – zum Leib Jesu, zur Gemeinde Jesu (1Kor 12,12.13).

In Zeiten, wo den Gläubigen Zweifel an seiner Errettung überfallen, kann die Erinnerung an die Taufe und das damit verbundene öffentliche Ja zu Christus eine starke Ermutigung sein.

**Unsere Vision:
Wir wollen mit Menschen wachsen,
die durch Begegnungen mit uns zu Jesus finden.**

Die Taufe – viele Probleme um ein einfaches Thema

Als im 4. Jahrhundert das Christentum im Römischen Reich zur Staatsreligion wurde, entwickelte sich die Säuglingstaufe zunehmend zur weit verbreiteten Praxis. Damit traten in der Christenheit diverse Probleme im Zusammenhang mit der Taufe auf, die uns bis heute beschäftigen.

- f Viele als Säugling Getaufte betrachten sich automatisch als Christen, obwohl sie Jesus Christus persönlich nie als Erlöser und Herrn ihres Lebens anerkannt haben.
- f Andere, die als Säuglinge getauft wurden und sich später für die Nachfolge Jesu entschieden, wissen nicht, ob ihre Säuglingstaufe vor Gott gilt. Einige als Säugling Getaufte lassen sich als Erwachsene taufen.
- f Einige Denominationen praktizieren überhaupt keine Taufe (zum Beispiel die Heilsarmee)
- f Wieder andere sind überzeugte Christen, die aber nie getauft wurden. Nach vielen Jahren der Nachfolge fragen sie sich, ob sie sich nun noch taufen lassen sollen.

Die Säuglingstaufe in der Kirchengeschichte

Die Taufe von Säuglingen wird im Neuen Testament nirgends ausdrücklich erwähnt.

- f «Man muss sich damit begnügen, dass die Literatur des Urchristentums über Kinder- und Säuglingstaufe schweigt und alle Indizien gegen eine Einführung dieser Sitte vor dem 3. Jahrhundert sprechen.» (RGG, 6. Auflage, Taufe im Urchristentum, S. 636)
- f «Mit Sicherheit wurden in den ersten Jahrhunderten zunächst Erwachsene getauft, die sich im Taufgottesdienst öffentlich zu ihrem Glauben bekannten.» (Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde S. 1960)
- f «Aus der Schrift allein wird man die Kindertaufe und ihre Notwendigkeit nicht mit Eindeutigkeit erheben können.» (Lexikon für Theologie und Kirche, Herder, Band 6, S. 160, katholisch)
- f «Im 5. Jahrhundert war die Kindertaufe zur vorherrschenden Praxis in der ganzen Kirche geworden.» (Evangelisches Kirchenlexikon, Int. theologische Enzyklopädie, V+R, 1996, Band 4, Seite 666)

Was aus biblischer Sicht gegen die Säuglingstaufe spricht

1. Im NT ist nur von der Taufe von Menschen berichtet, die durch eine eigene Entscheidung Jesus Christus als ihren persönlichen Erlöser und Herrn angenommen haben. (Apg 2,38.41; 8,12; 8,36; 9,18; 10,47f.; 16,15; 16,33; 18,8). Bei der Taufe steht also der persönliche Glaube des Täuflings im Vordergrund. Deshalb spricht man in Abgrenzung zur Säuglingstaufe von der Glaubentaufe. Es kann vorkommen, dass ein Glaubender nicht getauft ist. Aber es ist biblisch gesehen undenkbar, dass einer, der getauft wird, nicht an das Evangelium glaubt.
2. Auch wenn im NT von der Taufe ganzer Familien bzw. Hausgemeinschaften berichtet wird (Apg 10,24-44; 16,14; 16,32.33), ist nirgends ausdrücklich von der Taufe von Säuglingen die Rede. In Röm 6,1-11 wird die Bedeutung der Taufe dargelegt. Sie ist Symbol der Einheit mit Jesus in seinem Tod und seiner Auferstehung, sie spricht vom Tod des alten Menschen und von einem grundlegenden Herrschaftswechsel. All dies setzt eine persönliche Glaubensentscheidung voraus und kann einem Säugling weder zugesprochen noch von ihm erwartet werden. Auch die Begründung der Säuglingstaufe mit der allgemein praktizierten Beschneidung der Juden im AT ist fragwürdig.
3. Viele Pastoren praktizieren zwar aus Gründen der Tradition die Säuglingstaufe, betonen jedoch, dass die Säuglingstaufe das ewige Heil nicht vermittelt. Sie weisen in diesem Zusammenhang darauf hin, dass der Säugling das in der Taufe zugesprochene Ja Gottes später durch sein persönliches Ja bestätigen muss. Sie verpflichten die Eltern, ihrem Kind in Wort und Leben den Glauben an Jesus zu bezeugen. Bei diesem Harmonisierungsversuch zwischen kirchlicher Tradition und biblischer Lehre muss uns bewusst sein, dass das Ja Gottes zum Kind und die Verpflichtung der Eltern auch im Rahmen einer Kindersegnung bezeugt werden kann.
4. Man kann die Säuglingstaufe auch nicht mit dem Hinweis retten, dass zu unterscheiden sei zwischen der Missionsituation (wo die Glaubentaufe praktiziert wird) und der volkshkirchlichen Situation (wo die Säuglingstaufe gepflegt wird). Denn erstens sagt Paulus in Eph 4,5, dass es nur «eine Taufe» gibt, und zweitens hat sich unsere volkshkirchliche Situation sehr stark zu einer Missionsituation gewandelt.
5. Entschieden zurückgewiesen werden muss der weitverbreitete Glaube, dass die Säuglingstaufe den Anschluss an die christliche Gemeinde bewirke (kirchliche Mitteilungen: «Durch die Taufe wurden in die christliche Gemeinde aufgenommen ...») oder gar das Christsein begründe und die Wiedergeburt vermittele (Taufwiedergeburtstheorie). Diese Auffassungen bewirken bis heute eine Immunisierung gegen die Buss- und Bekehrungspredigt, da sich viele noch irgendwie als Christen empfinden.

In Gemeinden, die sowohl Säuglingstaufe als auch Kindersegnung praktizieren, müssen die Gemeindeglieder lernen, einander gegenseitig zu achten und die Tauffrage nicht zur Streitfrage werden zu lassen. Die Spannung, persönlich eine klare Überzeugung zu haben ohne dabei überheblich auf Christen hinabzuschauen, die anders denken, bedingt ein hohes Mass an Demut und gegenseitiger Achtung. Gerade in dieser Frage können Christen modellhaft zeigen, wie Frieden gelebt werden kann, wo Menschen unter der Herrschaft Gottes leben. So wichtig die Taufe auch ist: Das Heil liegt nicht in der richtigen Taufüberzeugung, sondern im persönlichen Glauben an Jesus Christus!

Häufige Fragen im Zusammenhang mit der Glaubenstaufe

Ich wurde als Säugling getauft. Soll ich mich ein zweites Mal taufen lassen?

Man kann auf diese Frage zwei verschiedene Antworten geben.

Entweder man beansprucht als wiedergeborener Christ seine Säuglingstaufe im Nachhinein als seine persönliche Taufe. Die Taufe wurde zwar verfrüht vollzogen. Man akzeptiert diesen Umstand und stellt sich im Glauben ganz zu seiner als Säugling empfangenen Taufe.

Manche haben Mühe, diesen Gedankensprung zu machen und wollen ihren Entschluss, Christus zu folgen, mit einer persönlichen Glaubenstaufe bezeugen. Sie werden nach biblischem Verständnis nicht ein zweites Mal getauft, da sie ihre Säuglingstaufe als kirchliche Handlung betrachten, die mit der biblischen Glaubenstaufe nichts zu tun hat.

Unbiblisch ist die erneute Taufe, die beim Übertritt in eine andere Gemeinde manchmal gefordert wird. Wir werden nicht auf den Namen einer bestimmten Gemeinde, sondern auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft.

Ich wurde nie getauft, lebe aber seit Jahren in der Nachfolge Jesu. Soll ich mich jetzt noch taufen lassen?

Ja, denn die Bibel fordert alle, die Jesus als Erlöser und Herrn angenommen haben, auf, sich taufen zu lassen. Es ist immer richtig und ein Segen für einen Menschen, wenn er tut, was die Bibel sagt. Dies gilt auch, wenn die Taufe aus den verschiedensten Gründen bisher nicht vollzogen wurde. Allerdings sollte man Gemeindeglieder, die in dieser Situation sind, nicht unter Druck setzen.

Ich fühle mich nicht würdig genug, um mich taufen zu lassen.

Wenn wir dieser Ansicht sind, sind wir in der richtigen Verfassung, um uns taufen zu lassen. In der Taufe geben wir unser altes, sündiges Leben in den Tod, um mit Jesus zusammen neues, ewiges Leben zu empfangen (siehe Röm 6,1-14). In der Taufe bekennen wir unsere Sündhaftigkeit und unser Angewiesensein auf die Gnade Jesu. Zur Taufe sind alle eingeladen, die diese Gnade für sich in Anspruch nehmen – auch wenn sie die Sünde bisher nicht in allen Lebensbereichen überwinden konnten. Entscheidend ist die grundsätzliche Absicht, die Sünde entschieden ablegen zu wollen. Es geht hier um die Bereitschaft, sich nach den Anweisungen der Bibel zu richten und sich vom Geist Gottes umwandeln lassen zu wollen.

Sollen auch gläubige Kinder und Teenager getauft werden?

Da die Glaubenstaufe per Definition den persönlichen Glauben des Täuflings voraussetzt, ist, ähnlich wie beim Abendmahl, grundsätzlich auch die Taufe von Kindern und Teenagern möglich. Einzige Bedingung ist, dass diese Kinder und Teenager klar bezeugen können, dass sie Jesus Christus als Herrn und Erlöser angenommen haben und ihm nachfolgen wollen. Eine gewisse Reife, um den innern Gehalt der Taufhandlung und den Zusammenhang zwischen Bekehrung und Taufe nachvollziehen zu können, ist dafür Voraussetzung. In der Regel kann diese Reife bei Kindern im Alter ab 11 bis 12 Jahren erwartet werden. Andererseits kann es für Jugendliche, die sich nach den (Glaubens-)Turbulenzen der Pubertät immer noch oder neu Christus zur Verfügung stellen wollen, eine starke Glaubensbezeugung sein, sich taufen zu lassen. Denn in der Taufe wird, mehr als beim Abendmahl, die persönliche Glaubensüberzeugung des einzelnen Christen vor der Gemeinde besonders hervorgehoben. In dieser Frage muss jede Gemeindeleitung in Absprache mit den Eltern ihren Weg finden.

Grundsätzlich sollte man darauf achten, dass die Bekehrung und die Taufe zeitlich nicht zu weit auseinander liegen. In der Bibel wurden Menschen, die zum Glauben an Jesus Christus gekommen sind, meist am selben Tag getauft (zum Beispiel Apg 2,41; 8,12; 10,47.48; 16,33). Ein (Tauf-) Unterricht als Voraussetzung für die Taufe wurde erst im Laufe der Kirchengeschichte eingeführt. Eine kurze Zeitspanne (zum Beispiel ein halbes Jahr) zwischen Bekehrung und Taufe zur Reife und zur ersten Festigung des Glaubens kann jedoch auch heute sinnvoll sein. Dies ist besonders dort entscheidend, wo Menschen zum Glauben kommen, die bereits als Säuglinge getauft wurden. Sie brauchen eine gewisse Zeit, um sich zuerst klarzuwerden, wie sie ihre Säuglingstaufe werten wollen.

Ich bin zu alt, um mich taufen zu lassen

Man ist nie zu alt, um nach den Anweisungen der Bibel zu handeln. Für alte Menschen, denen das Untertauchen ins Wasser Schwierigkeiten bereitet, gibt es in speziellen Situationen andere Taufmöglichkeiten; zum Beispiel das Besprengen mit Wasser.

